©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

ALS BÄREN MIT WÖLFEN UND LUCHSEN in unseren Wäldern lebten, gab es weit mehr große Huftiere. Herden von Hirschen und Wildpferden, Wisenten und Auerochsen haben den Wald stark beeinflusst. In begünstigten Bereichen dürften parkartige Weidelandschaften entstanden sein. Mit der Besiedlung durch Menschen wurden mehr oder weniger Wildtiere durch domestizierte Wiederkäuer ersetzt. Die bis heute von manchen Forstleuten bekämpfte Waldweide steht wahrscheinlich der ursprünglichen Vegetation näher als die Vorstellung eines durchgehend dichten Waldes.

Die Diskussion über das Aussehen des nacheiszeitlichen Pflanzenkleides in Europa ist noch im Gange, jene über den postindustriellen Wald in Zeiten globaler Erwärmung hat erst begonnen. Die winzigen Reste des Primärwaldes sind unschätzbare Forschungs- und Anschauungsfelder. Sie können aber nicht das Ziel unserer bewirtschafteten Wälder sein, auf deren Holz als nachwachsenden Rohstoff und klimaneutralen Energieträger jeder Mensch angewiesen ist. Monokulturen und Plantagen sind noch weniger ein Ziel. Sie sollten als Fehlentwicklung erkannt und höchstens als Forst, aber nicht als Wald bezeichnet werden, weil sie viele seiner wesentlichen Funktionen ungenügend erfüllen. Das Ideal sind naturnahe Wälder und Menschen, die sie verständig nutzen. Wälder, welche in ihrer Architektur und ihrem Lebensgeflecht Märchen ebenso enthalten wie Blumen und Tiere, unsere Fantasie ebenso anregen wie unsere Wirtschaft, Wunder der Schöpfung ebenso erlebbar machen wie das Wachstum eines vielseitigen Rohstoffes.

Im Wildnisgebiet Dürrenstein beschleunigt der Borkenkäfer die erwünschte Renaturierung sekundärer Fichtenforste, die nach dem Bau der Forststraße vor 90 Jahren zum Glück nur auf wenigen Schlagflächen gepflanzt wurden. www.wildnisgebiet.at

ZUSAMMENARBEIT STATT Konkurrenz. Zwischen dem Mythos eines über-

BÖHMERWALD

Der Borkenkäfer ist keine Autoimmunerkrankung der Natur!

Ökosysteme von europäischer Dimension zunehmend unter Druck

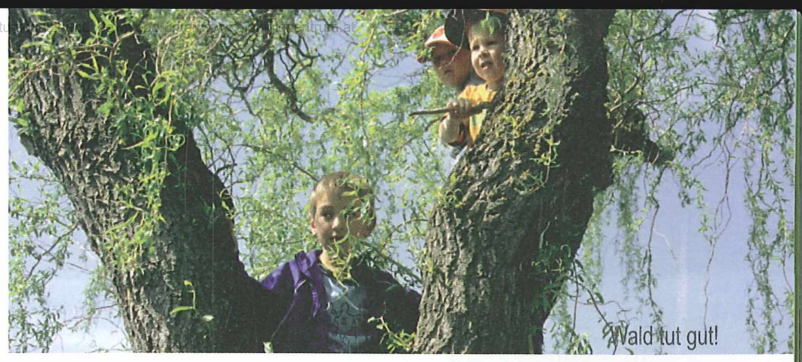
Der Böhmerwald prägt die Landschaft des Oberen Mühlviertels. Zusammen mit den angrenzenden Flächen des Bayerischen Waldes, des Nationalparks Šumava und den übrigen Waldflächen des Nordkamms bildet er einen wichtigen Abschnitt des Grünen Bandes, das Europa verbindet. Borkenkäferbekämpfung, mangelnde Bereitschaft, den Wald sich selbst zu überlassen sowie geplante Skierschließungen setzen den Böhmerwald unter Druck.

Der Buchdrucker *Ips typographus* ist ein Fichtenborkenkäfer aus der Familie der Rüsselkäfer/Unterfamilie Borkenkäfer, darüber sein Fraßbild

© Bilder v.o.: Werner Gamerith Wolfgang Schruf Wikipedia/Fdcgoeul

Der Böhmerwald ist von den natürlichen Gegebenheiten her ein Mischwald. Nur kleine Bereiche über 1.200 m beherbergen natürlichen Bergfichtenwald. Die großen Fichtenmonokulturen in der Böhmerwaldregion widersprechen deshalb der Natur des Waldes. Dadurch ergeben sich automatisch Probleme z. B. mit dem Borkenkäfer. Die daraus resultierenden forstwirtschaftlichen Schäden durch Insekten sind keine natürlichen Katastrophen, der Borkenkäferbefall keine Autoimmunerkrankung. Sie sind klare Belege für die Problematik, die sich aus der einseitigen Nutzung (Fichtenmonokultur) und den damit provozierten schlechten Lebensbedingungen der natürlichen Feinde (z. B. Spechte) ergibt. Während in Deutschland (Sachsen-Anhalt) das letzte Teilstück des Grünen Bandes geschlossen und als größtes Biotopverbundsystem Deutschlands vollendet wird, droht das Grüne Band in Oberösterreich durch die drohende Aufweichung von Naturschutzkernzonen im tschechischen Nationalpark Šumava, geplante Schi-Erschließungen und Windkraftanlagen löchrig zu werden. Haben die tschechischen Nachbarn bisher viel mehr Weitblick und Konsequenz in Fragen des Naturschutzes und Nationalparks Šumava (NPŠ) gezeigt, scheint dies nun vorbei zu sein. Nun fegt sogar ein

©Österreichischer Natu



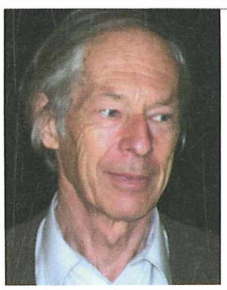
Wald tut gut!

mächtigen, flächendeckenden Urwalds und der Vision eines Waldes, der gerade deshalb allen Ansprüchen unserer Gesellschaft genügt, weil man seinen Eigenwert achtet, steht die Realität. Manche unserer Wälder kommen dem Ideal nahe, andere entfernen sich von ihm. Ihre behutsame Revitalisierung ist eine Jahrhundertaufgabe und erfordert die ebenso langwierige Anpassung unserer Art zu denken und zu glauben. Es geht um unseren Abschied vom falschen Mythos der Technokratie, vom abgehobenen Machbarkeitswahn und darum, den gestörten Anschluss an das große Netz des Lebens wiederzufinden. Wälder sind Teil und Sinnbild der Biosphäre und unserer Rolle, die wir in ihr spielen.

VIEL ZU EINSEITIG wird von vielen immer noch der Wald gesehen, benützt und überfordert. Die Maximierung des Holzertrags missachtet diese komplexe Lebensgemeinschaft ebenso wie der Trophäenkult. Leistungsbesessene Wanderer, Läufer oder Biker reduzieren sie auf eine Art Sportgerät. Auch Extrempositionen mancher Naturfreunde sehen an den wirklichen Problemen vorbei und erschweren ihre Lösung, wenn sie z. B. jegliche Jagd als Tierquälerei anprangern. Vom Wald in seiner herrlichen Vielschichtigkeit und genialen Multifunktionalität können wir Menschen lernen, sogar untereinander Zusammenarbeit statt Konkurrenz zu pflegen. Wir lernen, anderes Leben auch dann zu achten, wenn es uns fremd und unverständlich ist. Vor allem lernen wir, dass auch scheinbare Unordnung und sogar Katastrophen zu den Ordnungsstrukturen des Lebens und seiner Evolution gehören. Das ganzheitliche Denken erkennt und erfühlt die vielen Seiten eines lebenden Wesens, seine verschiedenen Wahrheiten und Unergründlichkeiten.

NICHT NUR WÄLDER brauchen Menschen mit weit geöffneten Sinnen, Herzen und Denkweisen, sondern auch unsere Nachkommen, wenn wir ihnen eine lebenswerte Welt hinterlassen wollen. Die geschärfte Wahrnehmung belohnt uns auch mit einem Gefühl von Vertrautheit und Geborgenheit, mit dem immer neuen Glückserlebnis der Größe und Schönheit der Natur.

Das Männchen des Kaisermantels *Argynnis paphia*, einem typischen Waldschmetterling, erkennt man an den Längsstreifen.



Text und Fotos:
DI Werner Gamerith
Autor, Naturfotograf und Naturgartenexperte
Dörfl 16, 4391 Waldhausen im Strudengau (OÖ), T 07260/41 16
gamerithwerner@gmail.com

neuer Nationalparkdirektor mit eisernem Besen durch die Kernzonen des Gebietes, welche eigentlich unter strengstem Schutz der EU stehen. Tschechische Kollegen, die den Wald besetzen, sind Repressalien ähnlich denen von Hainburg ausgesetzt! Es ist an der Zeit, dass wir nicht nur in der Wirtschaft, sondern auch in unserem ökologischen Denken und im Naturschutz-Handeln in Europa ankommen!

Stress-Test: Wo der Mensch nicht eingreifen soll

Die Naturschutzvereine und Initiativen nehmen die berechtigten Interessen der Waldbesitzer/innen und ihre Sorgen bei der Bekämpfung des Borkenkäfers in Wirtschaftswäldern ernst. Wie der „Arbeitskreis Nationalpark" im Bund Naturschutz Bayern jüngst hinwies, gibt es im Nationalpark Bayerischer Wald bereits seit Jahren einen Pufferstreifen zwischen 500 und 1.000 m, in dem der Borkenkäfer konsequent bekämpft wird. Gleichzeitig ist jedoch ökologisches Denken und Prozess-Naturschutz (siehe Infobox) in Nationalparks und Natura-2000-Gebieten gefordert, auf denen ohnehin Entschädigungen geleistet werden. Auch auf Flächen, deren forstliche Nutzung auf lange Zeit oder aus öffentlichen Naturschutzmitteln entschädigt wurde und wird, sind natürliche Entwicklungsprozesse und lokale Katastrophen natürliche Ereignisse und müssen möglich sein. Der Schutz benachbarter Wälder wird dabei nicht in Frage gestellt.
Es ist also Zeit, von einem veralteten Wald- und Ökologieverständnis Abschied zu nehmen. Der Wald ist mehr als ein Forst! Natürliche Prozesse in Teilbereichen, wie den Hochlagen, zulassen zu können und ökologische Entwicklungen auf Ökoflächen „ertragen" zu können, sind der Stress-Test für unser ökologisches Denken – und auch die Zukunft unserer Forstwirtschaft bzw. unserer Wälder.

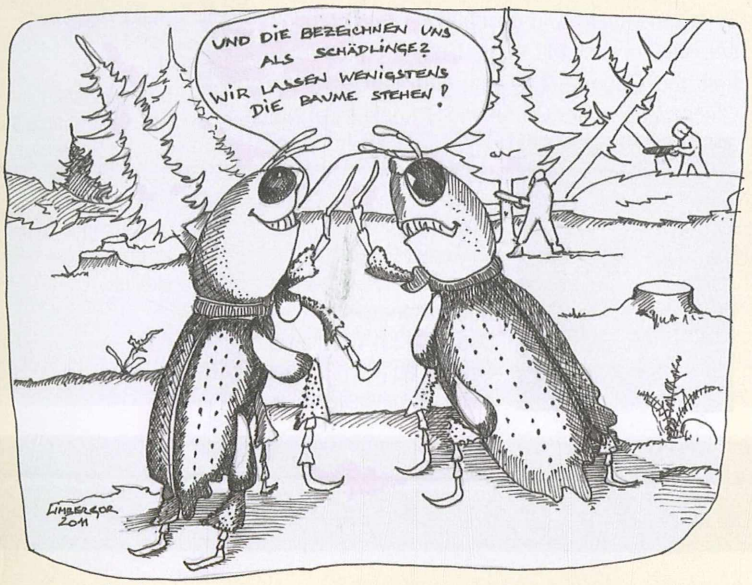
Forderungen an die Politik

Es ist Zeit, dass Ökologie mehr ist als nur ein Schlagwort, das oft genug dazu dient, ökonomische Interessen salonfähiger zu machen und Einzelinteressen durchzudrücken. Die in der Initiative Böhmerwind zusammengeschlossenen Natur-

ogiezentrum.at

schutzvereine und Interessensgemeinschaften für Naturschutz und Ökologie fordern die OÖ Landesregierung, insbesondere LR Dr. Haimbuchner, den Referenten der OÖ. Landesregierung für Naturschutz, auf, die Naturschutzinteressen und Hilferufe der NGOs ernst zu nehmen. Sie fordern weiters:

- die Borkenkäferbekämpfung nicht auf Kosten der Biodiversität (Vielfalt von Arten, Lebensräumen und Genen) zu ermöglichen
- bei forstlichen Maßnahmen konsequent einen hohen Anteil von Totholz, natürliche Waldverjüngung und Lebensraumverbesserung einzufordern
- von Empfängern öffentlicher Naturschutz-Entschädigungen ökologische Maßnahmen konsequent einzufordern
- das Grüne Band durchgehend als Europaschutzgebiet auszuweisen
- Projekten Einhalt zu gebieten, die die Substanz des Böhmerwaldes als Teil des Grünen Bandes aushöhlen, wie Massentourismus-Projekte in Schutzgebieten (Skilifte, …)
- alle Projekte mit Naturverbrauch im Bereich des Grünen Bandes in OÖ kritisch zu prüfen und dauerhafte Ausgleichsmaßnahmen vorzuschreiben
- einen gut-nachbarschaftlichen Umgang mit Südböhmen in Sachen Natur und Ökologie zu pflegen.



© Josef Limberger

Appell an Tschechien

Die Initiative Böhmerwind ersucht weiters die Verantwortlichen in Tschechien, von Eingriffen in die 1. Zone (Kernzone) des NPŠ sowie weiterer wertvoller Gebiete am Grünen Band Abstand zu nehmen, der Natur den gebührenden Respekt zu zollen und dem Böhmerwald seine Seele zu bewahren! Die momentane Vorgehensweise der Tschechischen Verantwortlichen im NP Šumava ist allerdings klar zu verurteilen. Mit diesem Fall wird sich die Europäische Union noch länger befassen müssen.

Text: Auszug aus dem Positionspapier der Initiative „Böhmerwind", zusammengefasst von Ingrid Hagenstein und Josef Limberger
www.naturschutzbund.at/landesgruppen/oberoesterreich/news.html

Was ist Prozess-Schutz?

Infobox

Prozess-Schutz ist eine Naturschutzstrategie und meint im Wesentlichen das Nicht-Eingreifen in natürliche Prozesse von Ökosystemen oder anders gesagt: Die Natur wird sich selbst überlassen.

Die naturschutzfachliche Definition[1]: Prozess-Schutz bedeutet das Aufrechterhalten natürlicher Prozesse (ökologischer Veränderungen in Raum und Zeit) in Form von dynamischen Erscheinungen auf der Ebene von Arten, Biozönosen, Bio- oder Ökotopen, Ökosystemen und Landschaften. Prozess-Schutz zielt sowohl auf den Erhalt anthropogen ungesteuerter Dynamik auf mindestens aktuell ungenutzten Flächen unter Einfluss von Sukzessionsprozessen auf durch den Menschen veränderten bzw. beeinflussten Standorten, welche zu naturnäheren Stadien führen können (Prozessschutz im engeren Sinne oder segregativer Prozess-Schutz) als auch von Nutzungsprozessen, welche eine Kulturlandschafts-Dynamik mit positiven Auswirkungen auf Naturschutzziele (des Arten- und Biozönosen-, Biotop-, abiotischen Ressourcen- und Kulturlandschaftsschutzes) als Nebeneffekt bedingen, ohne dass gezielt betriebene Pflegeeingriffe stattfinden (Nutzungsprozess-Schutz oder integrativer Prozess-Schutz).

[1]Naturschutzfachliche Definition nach Jedicke: Raum-Zeit-Dynamik in Ökosystemen und Landschaften, Naturschutz und Landschaftsplanung 30 (1998), S. 229, 233.
Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Prozessschutz

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Jahr/Year: 2011

Band/Volume: 2011_3

Autor(en)/Author(s): Gamerith Werner

Artikel/Article: Der Borkenkäfer ist keine Autoimmunerkrankung der Natur! 8-10